Monatsimpuls Oktober 2026

Schönstätter Diakonen Gemeinschaft

Vieles verändert sich heute so stark. Institutionen und Werte wandern ins Abseits.
Dabei ist Veränderung notwendig – nur wer kann auf tragende Ziele zusteuern?
Ich las so einen kleinen Mutmachreim für Kinder: „Mit etwas Mut wird alles gut."
Ja, ich wünsche mir manchmal Mut, um bei diesen Veränderungen meinen Beitrag deutlich einzubringen. Doch wo fange ich an, wo trete ich auf?
Im Buch Numeri steht im 21. Kapitel die Geschichte von den Israeliten, die durch die Wüste wandern. Sie ziehen in das gelobte Land, in ihre neue Zukunft. Doch sie sind in schlechter Stimmung. Sie meckern über die Verpflegung und zuletzt lehnen sie sich gegen Mose und auch gegen Gott auf. Sie wollen einfach nicht mehr weiter.
Lieber wollen sie zurück in die Sklaverei – da weiß man, was man hat.
Giftschlangen kommen unter das Volk und einige sterben an dem Gift.
Mose soll eine Schlage aus Kupfer machen und an einer Signalstange aufhängen, damit alle sie sehen können.
Und dann geschieht das wunderbare: Alle Israeliten, die das Gift in sich spüren, das Gift der Mutlosigkeit, das Gift der Spaltung und das Gift der Untreue, werden gerettet, wenn sie die Ursache ihrer Vergiftung in den Blick nehmen.
Mutig in den Blick nehmen, wo mir selbst Vergiftung droht: Unzufriedenheit, Überheblichkeit, Habgier, Egoismus, Untreue usw. Das erfordert eine Menge Mut.
Es ist nicht so einfach, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken, wenn dieses Gift der Ichsucht in mir steckt.

Gott bleibt bei seinem Volk. Doch mit vergifteten Menschen kann er in der Wüste nicht weiterziehen. Wenn dieses Gift in ihnen steckt, laufen alle auseinander. Doch alle, in denen dieses Gift seine Wirkung verliert, werden wieder selbstwirksam. Sie können wieder miteinander gehen und finden den Weg in ihre gemeinsame Zukunft.
Mit etwas Mut wird alles gut.

Diakon Bernhard Lippold, Erfurt